

**Aemtlerstr. 49, röm.-kath. Kirche Herz Jesu in Wiedikon, provisorischer Schutzzumfang**

Zürich, 3. März 2020 frj/fr

Die römisch-katholische Kirche Herz Jesu in Wiedikon wurde 1921 durch Josef Steiner in einem romanischen Heimatstil erbaut. Die römisch-katholische Kirchgemeinde war seit den 1880er Jahren stark gewachsen und gehörte um 1920 zu den grössten römisch-katholischen Kirchgemeinden der Schweiz. Zur Kirche mit Taufkapelle und markantem Turm gehörte auch ein Pfarrhaus, das über einen Verbindungstrakt mit der Kirche verbunden war. Beide waren in der Nordostecke der geschlossene Blockrandbebauung platziert. 1948 erfolgte der Einbau der Kuhn-Orgel auf der Empore. 1955 wurden den Seitenschiffen Nischen mit Beichtstühlen zugefügt. Zwischen 1966 und 1970 erstellte der junge Architekt Rudolf Matthys östlich und südlich des Chors eine Unterkirche sowie Neubauten zur Aufnahme einer katholischen Schule, einer Sakristei und eines Pfarrhauses mit Verwaltungsräumen. Als Folge davon wurden das alte Pfarrhaus und der Verbindungsbau sowie bei der Kirche die Taufkapelle und das Kirchenvordach abgetragen. An ihre Stelle traten ein neues Vordach und die Marienkapelle in der Architektursprache der Nachkriegsmoderne. Gleichzeitig wurde das Innere der Kirche purifiziert und mit einer neuen liturgischen Ausstattung versehen. Als verhältnismässig seltener Vertreter eines an romanischen Bauformen orientierten Heimatstils ist die Kirche Herz Jesu Wiedikon im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung verzeichnet.

Gestützt auf das Studium der historischen Plangrundlagen und denkmalpflegerischen Unterlagen sowie auf Basis der Begehung am 20. Februar 2020 wird als Basis für die anstehende Projektentwicklung folgender provisorischer Schutzzumfang erstellt:

**Schutzzweck:** Ziel ist der Erhalt der Herz Jesu-Kirche von 1921 mit den bauzeitlichen Fassaden mit Langhaus, Seitenschiffen, Chor und Turm mitsamt den zugehörigen Dächern. Ebenso schützenswert sind die Trag- und Grundstruktur des Gebäudes, die bauzeitlichen Ausstattungselemente wie Wandmalereien und Buntgläser, die Kuhn-Orgel von 1948, die hochwertigen Ausstattungselemente von 1969-1971 (Bronzetüren, liturgische Ausstattung) sowie die Marienkapelle von 1969-1971 mit den Buntgläsern. Die Unterkirche (Gertrudstrasse 59) ist nicht Teil des Schutzobjekts.

Seite 2/4

#### **Aussen:**

- Die 1921 von Josef Steiner errichtete Kirche mit dreischiffigem Langhaus, Chor und Turm.
- Die dazugehörigen Fassaden mit den Öffnungen, Gliederungs- und Zierelementen und Oberflächen, namentlich
- Den rundbogigen Tür- und Fensteröffnungen sowie den rechteckigen Belüftungsöffnungen der Westfassade
- Die rundbogigen Drillingsfenster an den Seitenschiffwänden mit den eingestellten Mittelsäulen mit Würfelkapitellen und den schräg abfallenden Fensterbänken aus Granit.
- Den rundbogigen Doppelfenster im Obergaden und an der Westfassade.
- Am Turm: Die Biforen mit eingestelltem Mittelsäulchen. Im Glockengeschoss die rundbogigen, säulengestützten Schallöffnungen, das rahmende Gebälk mit Pilasterkapitellen und Zahnschnittfries sowie das umlaufende Gurtgesims, alle aus Granit.
- Die drei Bronzetüren mit den Emailenlagen von Willy Erismann an der Westfassade.
- Die Putzfassaden der Marienkapelle mit dem durch Sichtbetonlamellen gegliederten Oberlicht.
- Die Dachlandschaft der Oberkirche mit dem Kegeldach des Chors, dem geknickten Satteldach auf dem Mittelschiff des Langhauses, dem Pultdach des nördlichen Seitenschiffs und dem Pyramidendach des Turms, ferner das Flachdach der Vorhalle und der Marienkapelle. Die Dachuntersichten.
- Die Ziegelbedachung auf allen Dachflächen (mit Ausnahme der Flachdächer).

#### **Innen:**

- Die Gliederung in Chor, Seitenschiffapsiden, Mittel- und Seitenschiff, Vorraum unter der Empore, Marienkapelle und Empore.
- Die primäre Tragstruktur mit den tragenden Wänden und Decken sowie der Dachkonstruktion.
- Der Chor mit dem Chorbogen, den Stufen zum Langhaus und im Sanktuarium, den Wandpfeilern und dem Wandgesims aus Granit, der Kalotte, den Wandmalereien von Felix Baumhauer von 1924/25 mit der Gnadenstuhldarstellung.
- Die Mittelschiffarkaden und die Emporenarkade mit den Natursteinsäulen und den Rundbögen.
- Die Kreuzgratgewölbe und Gurtbögen in den Seitenschiffen.
- Sofern vorhanden, die nicht mehr sichtbaren Wandmalereien an den Obergadenwänden und an der Chorbogenwand von Felix Baumhauer.
- Die Buntglasfenster in den Seitenschiffen, im Obergaden und in der Marienkapelle von Felix Baumhauer (ausgeführt von der Franz Mayer'schen Hofkunstanstalt im Langhaus) respektive von Ferdinand Gehr (ausgeführt von Engeler Glasmalerei)
- Die Buntglasfenster in der Marienkapelle von Jean Bünster (ausgeführt von Engeler Glasmalerei)
- Die Holzterasse im Turm mit dem hölzernen Handlauf

Seite 3/4

- Die liturgische Ausstattung der 1960er Jahre, namentlich in der Kirche von 1921 der Hauptaltar, der Sakramentsaltar, der Apostelstein mit Kreuz, der Ambo, die Kredenz und der Taufstein, die Weihwassersteine, die Weihwasserschalen und Kerzenhalter, in der Marienkapelle der Muttergottesaltar, alle von Rudolf Mathys, ausgeführt von Eugen Renggli (Steinhauer-, Metall- und Holzarbeiten) und Willy Erismann (Emailarbeiten).
- Die Kuhn-Orgel von 1948. Vgl. dazu die Spielräume.
- Die Bodenoberflächen aus Granit (Material).
- Die Kirchenbänke aus Holz (Grobform und Material).
- Die Holzdecke im Mittelschiff (Grobform und Material).

#### **Umgebung:**

- Herz-Jesu-Glocke Hof-Glockengiesserei Franz Schilling Söhne, 1928, heute im Hof zwischen Kirche und Schule aufgestellt.

#### **Mögliche Spielräume**

- Die bestehende Form der Westfassade ist zu erhalten. Die später zugemauerten beiden seitlichen rundbogigen Emporenfenster in der Ostfassade können bei Bedarf wieder geöffnet werden, sofern dies mit den Anforderungen des Orgelbaus vereinbar ist.
- Der grobkörnige Aussenputz der 60er Jahre an allen Aussenfassaden der Kirche von 1921, die Beichtstühle der 60er Jahre, die Holzdecke in Form einer umgekehrten Stufenpyramide im Turmerdgeschoss und die Treppe auf die Empore sowie die Emporenbrüstung der 60er Jahre sind nicht schutzwürdig.
- Ein neuer, dünnerer Verputzauftrag mit einer näher am Mauerwerk liegenden Verputzflucht ist wünschenswert, damit die bauzeitlichen Fenstergewände besser zur Geltung kommen können.
- Eine Erweiterung der Empore ins Schiff hinein ist möglich. Dabei kann die bestehende Brüstung ersetzt und der bestehende Brüstungsverlauf geändert werden. Die neuen Elemente der Emporenkonstruktion sind in Holz auszuführen, da dieses Material bei sämtlichen historischen Anpassungen der Empore Verwendung fand und sich gut in den architektonischen Kontext einordnet.
- Der vorhandene Prospekt der 1948 erstellten Kuhn-Orgel ist zu erhalten (Zweiteilung, Platzierung der Holzpfeifen, kleine Pfeifentürme, von innen nach aussen kurvenförmig ansteigende Pfeifenkrone). Sofern klingende und mechanische Teile noch im Original vorhanden sind, sind auch diese zu erhalten. Ist dies aus technischen Gründen nicht möglich respektive sind klingende oder mechanische Teile nicht schutzzfähig, sind in erster Linie die Pfeifen zu erhalten. Eine Erweiterung der Orgel mit neuen Teilen respektive Werken (z. b. Rückpositiv) ist grundsätzlich möglich. Zur Klärung der komplexen orgelbautechnischen Fragen wird empfohlen, ein entsprechendes Fachgutachten in Auftrag zu geben.

- Im Langhaus und in den Seitenschiffen können die vordersten 2-3 Bankreihen entfernt werden respektive die Bänke können als Möbel verschoben werden.
- Liturgische Kunstwerke, insbesondere jene der Marienkapelle, können sofern notwendig an einen geeigneten Ort in der Unterkirche verlagert werden
- Die Verbesserung der Energiebilanz im Pfarreizentrum Herz Jesu ist grundsätzlich möglich. Das Kirchengebäude selbst, Aemtlerstrasse 49, befindet sich im kommunalen Inventar der kunst- und Kulturobjekte und ist zugleich im Inventar der schützenswerten Ortsbilder ISOS mit dem Erhaltungsziel A verzeichnet. Von Solaranlagen innerhalb dieser Schutzzone darf keine wesentliche Beeinträchtigung ausgehen. Somit gelten betreffend Anbringung von Solaranlagen hohe gestalterische Ansprüche. Die exponierten Dachflächen der Kirche (geknickte Satteldächer, Pyramidendach des Turms) eignen sich nicht als primäre Standorte. Deshalb sind alternative Standorte auf den übrigen (Flach)Dächern des Pfarreizentrums zu suchen. Für allfällige Solarmodule sind dunkle, möglichst nicht reflektierende Materialien zu verwenden. Sichtbare Einfassungen und Unterkonstruktionen dürfen nicht reflektieren.
- Für die Verbesserung der Energiebilanz sind in erster Linie Massnahmen im Bereich der Haustechnik oder beim Heizungsmanagement anzustreben. Von einer Ertüchtigung der Buntverglasungen mittels Isolierschutzverglasungen wird abgeraten. Diesbezüglich wird auf die jüngsten Forschungsergebnisse verwiesen (<https://vitrocentre.ch/de/forschung/archiv/2019/schutzverglasungen.html>). Die Denkmalpflege steht für Beratungen gerne zur Verfügung.